



Wissenschaftliche Studie

Kinderzähne dokumentieren Strahlenbelastung

Drei Jahre nach der Reaktorkatastrophe von Fukushima sollen nun Wissenschaftler die Strahlenbelastung von damals, und damit das Risiko für die Anwohner, anhand von Kinderzähnen nachweisen. Mütter von Kindern, die damals in der Region wohnten, sind aufgerufen, herausgefallene oder gezogene Zähne ihrer Kinder zur Verfügung zu stellen. Man hofft auf 4.000 Zahnspenden jährlich. In den Milchzähnen, die im Wachstum noch nicht so fest wie bei Erwachsenen sind, lassen sich Rückstände der radioaktiven Strahlung

aufspüren. Neben einer wissenschaftlichen Gesamtauswertung soll auch jeder Spender individuell über die Resultate informiert werden. Bis eine Auswertung vorgestellt wird, werden allerdings noch mehrere Jahre ins Land gehen. Während die verheerenden Folgen noch weit über die Region hinaus zu spüren sind, versucht Japans Ministerpräsident Shinzo Abe erneut, wieder Kraftwerke in Betrieb zu nehmen.

Quelle: ZWP online

Vorsorgeuntersuchung

Mundhöhlenkrebs rechtzeitig erkennen

Jährlich erkranken in Deutschland rund 10.000 Menschen neu an einem bösartigen Tumor in der Mundhöhle und an der Zunge. Auch bei Mundkrebs gilt: Die Heilungschancen stehen umso besser, je früher eine Erkrankung diagnostiziert wird. Zahnärzte sind prädestiniert, Mundhöhlenkrebs oder dessen Vorstufen rechtzeitig zu erkennen. Die regelmäßige Kontrolle beim Zahnarzt ist somit zugleich Krebsvorsorge. Mundhöhlenkrebs entsteht nicht über Nacht, sondern entwickelt sich meist langsam aus Vorstufen über einen langen Zeitraum von Monaten, manchmal Jahren. Im frühen Stadium verursacht Mundhöhlenkrebs bei vielen Betroffenen keine Beschwerden. Er zeigt sich häufig nur in kleinen, schmerzlosen Veränderungen, die der Experte aber einzuordnen weiß. Patienten sollten ihren Zahnarzt daher immer auch auf spürbare Veränderungen im

Mund- oder Rachenraum hinweisen, empfiehlt die KZV Rheinland-Pfalz. Eine Entzündung, die nicht abheilt, Schwellungen und Verhärtungen der Mundschleimhaut, nicht abwischbare weiße Beläge oder dunkelrote Flecken können auf eine Erkrankung deuten und sollten immer ärztlich abgeklärt werden.

Quelle: KZV Rheinland-Pfalz



Rechtsfall

5.000 Euro Schmerzensgeld

Trägt ein Patient, bedingt durch eine fehlerhafte Implantatbehandlung, dauerhaft gesundheitliche Schäden davon, kann er gemäß eines aktuellen Urteils des OLG Koblenz den behandelnden Zahnarzt zur Rechenschaft ziehen und Schmerzensgeld verlangen. In dem konkreten Fall verursachte der Behandler eine nervliche Schädigung des Kiefers während der Implantatversorgung. Er setzte ein zu großes Implantat ein, welches die Beeinträchtigung des Nervenkanals nach sich zog. Das zuständige Oberlandesgericht sprach dem zu Schaden gekommenen Patienten ein Schmerzensgeld in Höhe von 5.000 Euro zu (Az. 5 U 1202/13).

Quelle: ZWP online

Amerikanische Studie

Vor Herz-OP keine Zahnbehandlung?

Kardiologen empfehlen weitestgehend, Zahnbehandlungen mit Infektionsrisiko vor Eingriffen am Herzen vorzunehmen. Auch die neue Leitlinie „Zahnsanierung vor Herzklappenersatz“ der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde e.V. (DGZMK) fasst Handlungsrichtlinien zur Endokarditis-Prophylaxe für den Kliniker zusammen. Forscher aus den USA werteten 205 Patientenfälle aus und überprüften die Wirksamkeit dieser Maßnahmen. Dr. Joseph Dearani und seine Kollegen der Mayo Clinic in Rochester, Minnesota, verglichen die Daten der Patienten, denen vor einer Herz-OP mindestens ein Zahn entfernt wurde. Bei acht Prozent der Patienten traten erhebliche nachteilige Folgen, von Nierenversagen bis zu Herzinfakten, auf. Drei Prozent verstarben bereits vor dem geplanten Eingriff am Herz. Dearani äußerte sich kritisch zu den Ergebnissen. Es ließe sich daraus keine eindeutige Empfehlung für oder gegen Zahnextraktionen vor Herz-OPs geben. Eine Entscheidung muss individuell abgewogen werden. Die Risiken, die Anästhesie und Operation für den Patienten darstellen, müssen vor einer dentalen Behandlung abgewogen werden. Für weitere Informationen kann die Studie bei der Society of Thoracic Surgeons angefordert werden.

Quelle: ZWP online

Mit Zähnen der Pest auf der Spur



Die Pest gilt in unseren Breiten als nahezu ausgerottet. In anderen Teilen der Erde grassieren immer wieder Stämme des Pestvirus *Yersinia pestis*. Ob eine erneute Gefahr einer Pestepidemie auch in Mitteleuropa besteht, haben Forscher anhand jahrhundertealter Zähne untersucht.

Im sechsten Jahrhundert wütete in Europa die größte antike Pestepidemie, die sogenannte Justinianische Pest. Im Mittelalter kamen erneute Ausbrüche, im 14. Jahrhundert raffte die Pest geschätzte 50 Millionen Menschen dahin.

Nun haben Wissenschaftler einen genetischen Zusammenhang zwischen den Viren der einzelnen Epidemien festgestellt, indem sie die Zähne eines 1.500 Jahre alten Leichnams analysierten. Darin fanden sich DNA-Reste des Virus. So konnten sie einen „Stammbaum“ der Pestviren aufstellen. Auch wenn der Virus aus dem sechsten Jahrhundert mittlerweile ausgestorben ist, sind noch immer verwandte Stämme unterwegs. Ein erneuter Pestausbruch ist zwar vorstellbar, heute aber durch eine Vielzahl von Antibiotika behandelbar.

Quelle: ZWP online

Seelisches Leiden nach Zahnverlust

Zahnverlust und parodontale Erkrankungen stehen mit vielen anderen klinischen Krankheitsbildern in Verbindung. Der Einfluss, den Zahnverlust und dritte Zähne auf die Lebensqualität haben, wird jedoch oft einseitig betrachtet. Dritte Zähne, insbesondere Implantate, verbessern sicherlich die Lebensqualität nach Zahnverlust. Wie aber fühlen sich Menschen, wenn sie ihre echten Zähne verlieren? In Großbritannien haben Forscher der Newcastle University eine Untersuchung zum emotionalen Einfluss von Zahnverlust veröffentlicht.



© MonkeyBusiness Images

Die vielfältigen Möglichkeiten, Zähne heutzutage mit Implantaten, Kronen oder Brücken zu ersetzen, lassen allgemein den Eindruck entstehen, dass Zahnverlust kein Problem darstellt. Andererseits ist unsere Lebenserwartung heute viel höher als vor 50 Jahren und somit auch die eigene Erwartung, die echten Zähne so lange wie möglich zu behalten. Die befragten Briten im Alter zwischen Mitte 20 und 80 Jahren verglichen ihren Zahnverlust emotional mit dem Verlust von Gliedmaßen. Viele schämen sich für ihre Situation und trauen sich lange Zeit nicht, aus dem Haus zu gehen. Langfristig wirkt das auf die Gefühlswelt wie eine chronische Erkrankung. Darum raten die Wissenschaftler, die emotionalen Fakten von Zahnverlust genauer zu untersuchen und auch, wenn notwendig, seelisch zu behandeln.

Quelle: ZWP online

Neue Jobbörse der Dentalbranche

In Kooperation mit zahn-luecken.de bietet Deutschlands größtes dentales Nachrichtenportal ZWP online jetzt eine dentale Jobsuche. Schnell, unkompliziert und punktgenau liefert die Jobbörse alle freien Stellen in zahnmedizinischen Arbeitsbereichen – gut sortiert auf einen Blick. Über den entsprechenden Menüpunkt im rechten oberen Seitenbereich der Start-

seite auf www.zwp-online.info gelangt der User in die neue Rubrik. Eine anwenderfreundliche Eingabemaske mit gewünschter Berufsbezeichnung bzw. Ortswahl macht die Suche nach dem Traumjob zum Kinderspiel. In Nullkommanix erhält der User einen Überblick zu allen Jobangeboten der Dentalwelt. Arbeitgeber mit einem oder mehreren Ausbildungsplätzen für das Berufsbild Zahnmedizinische Fachangestellte sowie auch anderen zahnmedizinischen Berufsfeldern können freie Ausbildungsplätze jetzt zentral und kostenfrei auf www.zwp-online.info/jobsuche einstellen. Sie möchten regelmäßig über aktuelle Stellenangebote informiert werden? Mit dem Suchagenten erhalten Sie dreimal pro Woche automatisch die aktuellsten Stellenangebote per E-Mail.

Quelle: ZWP online

